

Die Ortsgruppe Detmold der NSDAP 1925–1934^{*}

Die Anfänge der Ortsgruppe bis Ende 1931

Am 18. Mai 1931 notierte der damalige Leiter des NSDAP-Bezirks Lippe, Dr. Manfred Fuhrmann, anlässlich einer Versammlung der Ortsgruppe Detmold die folgenden Stichworte: „Allgemeiner Geist in der OG. – Cliquen. – Stänkereien – Quertreibereien.“¹ Dies kann ohne weiteres als Motto für die Darstellung der ersten neun Jahre nationalsozialistischer Aktivitäten in der Landeshauptstadt genommen werden. Fuhrmann notierte auf dem gleichen Blatt auch: „Auflösung bleibt im Hintergrunde als letztes Mittel!“ – es wäre nicht die erste Auflösung gewesen.

Einige große Konfliktlinien durchziehen die Geschichte der NSDAP in Detmold. Die auffälligste ist der nie aufhörende Streit zwischen und um einzelne Personen. Gleichgültig, wer gerade Ortsgruppenleiter war – und sie wurden in Detmold häufig gewechselt –, sofort bildeten sich Cliquen, die gegen ihn intrigierten und versuchten, ihn abzulösen. Es handelte sich dabei aber nicht nur um persönliche Animositäten, sondern es war auch die Konkurrenz um parteiinterne Machtpositionen. Diese Konfliktlinie ist im folgenden ein Leitmotiv des Versuchs, die Geschichte der Ortsgruppe zu rekonstruieren. Sie war allerdings keine Detmolder Besonderheit: Solche Querelen durchziehen die Geschichte der frühen NSDAP im ganzen Reich.²

Eine weitere Konfliktlinie betrifft die enge Verzahnung der Detmolder Leitung mit der des Bezirks, der ganz Lippe umfaßte. Die NSDAP hatte seit ihren Anfängen drei regionale Schwerpunkte: neben Detmold noch den Osten mit dem Kern um Barntrup und den Nordwesten um Bad Salzuflen. Die Renitenz der lokalen Parteigrößen gegenüber den Führungsansprüchen aus der Landeshauptstadt war eine Konstante in der Geschichte der lippischen NSDAP, sie soll aber hier nur erwähnt und nicht weiter verfolgt werden.

^{*} Der vorliegende Text entstand in reger Diskussion mit Jürgen Hartmann, dem für seine Anregungen und die uneigennützige Bereitstellung von Materialien aus dem früheren Berlin Document Center gedankt sei.

Carl Herdejost

Die erste Ortsgruppe in Lippe überhaupt wurde schon 1923 in Lage gegründet.³ Beteiligt war dort auch der aus Gelsenkirchen nach Lippe zurückgekehrte Kaufmann Carl Herdejost, der zur gleichen Zeit auch in Detmold Nationalsozialisten um sich geschart hatte.⁴ Vermutlich war es ihm jedoch nicht gelungen, hier eine eigenständige Ortsgruppe zu gründen, bevor im September 1923 die NSDAP auch in Lippe verboten wurde. Die Partei ging gestärkt aus dieser Verbotszeit hervor: Ihrer Wiederzulassung im Dezember 1924 und der folgenden Neugründung durch Hitler am 27.2.1925 folgte eine ganze Welle von Ortsgruppengründungen. Auch die Ortsgruppe in Detmold gehörte dazu: Sie wurde am 25. Mai 1925 von Herdejost gegründet.⁵

Acht Jahre später ließ Herdejost im Rückblick die damaligen Aktivitäten von Ortsgruppe, SA und NS-Frauenschaft Revue passieren: Dazu gehörten Umzüge in Detmold, Kundgebungen am Hermannsdenkmal, Fahnniederlegungen zum 9. November, Weihnachtsfeiern, Hitler-Geburtstagsfeiern, Redeveranstaltungen und regelmäßige 'Sprechabende' – „keine Saufabende“, wie er betonte –, nicht zuletzt auch die Entsendung von Abordnungen zu Kundgebungen außerhalb Lippes, wo etwa am 17. Juni 1926 in Osnabrück „der Führer allen anwesenden Lippern die Hand gedrückt und ihnen tief ins Auge geblickt“ hatte.⁶

Was in diesem Rückblick ausgeblendet bleibt, aber die zeitgenössischen Quellen durchzieht, ist das oben genannte Leitmotiv: „diese(r) ewige Kleinkrieg“,⁷ die chaotischen Verhältnisse, die vor allem durch die Cliqueswirtschaft um Herdejost selbst und seinen Schwiegervater, den gerichtsnotorisch gewalttätigen Hauderer Otto Grüttemeyer,⁸ Vater des später noch häufig in Erscheinung tretenden Fritz Grüttemeyer, entstanden waren.

Aber der 'Kleinkrieg' hatte seine Ursache nicht nur in der Person Herdejosts, sondern noch in einer dritten, der wichtigsten Konfliktlinie. Sie ist ein weiteres Leitmotiv dieser Untersuchung. Sie bestand – in Lippe wie im Reich – in der Spannung zwischen den beiden die NS-Bewegung tragenden sozialen Schichten. Da war auf der einen Seite eine Schicht sich als 'völkisch' bezeichnender, militaristisch, antirepublikanisch und antisemitisch ausgerichteter 'Herren', wie Herdejost sie spöttisch nannte. Sie war am rechten Rand des Bürgertums etabliert und legte den Akzent auf das 'national' im Parteinamen der NSDAP. Ihr gegenüber stand die Schicht eben nicht etablierter, eher entwurzelter Zukurzgekommener, die – wie diffus auch immer – ihr Interesse auf das 'sozialistisch' im Parteinamen gerichtet hatten. Ich möchte sie hier als 'authentische Nationalsozialisten' bezeichnen. Eine präzise Beschreibung des Unterschieds ist in diesem engen Rahmen nicht zu leisten, es soll deshalb nur knapp die Richtung des Gedankengangs angegeben werden. Die gesellschaftspolitische Sehnsucht der 'Völkischen' war rückwärts gewandt, sie zielte auf die Rekonstruktion der

Klassengesellschaft des wilhelminischen Deutschland, und jeder zeitgenössische 'Führer' war ihnen gewissermaßen nur der 'Reichsverweser' für einen Hohenzollern-Monarchen. Die 'authentischen Nationalsozialisten' haben – wie objektiv falsch auch immer – subjektiv die Aufhebung dieser Klassengesellschaft in den Schützengräben des Weltkriegs erlebt. Ihre vorwärtsgewandte Utopie war die eines 'deutschen Sozialismus', einer 'Volksgemeinschaft' mit einem eigenständigen 'Führer', als der sich ihnen der „unbekannte Gefreite aus dem großen Krieg“⁹ Hitler anbot. Häufig waren es SA-Männer, in einer Zeit, als zwischen Partei- und SA-Mitgliedschaft noch nicht streng geschieden wurde. Einig waren sich beide Schichten in der Weigerung, das Ergebnis des Weltkriegs und vor allem: es als Folge eigenen Versagens anzuerkennen. Hier griffen die Feindbilder, die ihnen gleichfalls gemeinsam waren: Juden und sich auf Marx berufende Sozialisten. Der Gegensatz zwischen beiden Gruppierungen am rechten Rand des gesellschaftlichen und politischen Lebens ist eine lange wirksame Trennlinie; die Neugründung der NSDAP durch Hitler im Februar 1925 war u.a. auch darin begründet, daß er sich der drohenden Umklammerung 'seiner' Bewegung durch die völkischen Politiker entziehen wollte.

Herdejost verstand sich in Detmold als solch ein authentischer Nationalsozialist. Aber an der Spitze der NS-Bewegung in ganz Lippe standen Vertreter der 'völkischen Herren'. Als erster Bezirksleiter war 1924 von der zuständigen Gauleitung Ruhr Wilhelm Schröder eingesetzt worden, ein Lehrer, der zusammen mit Ludwig Koch, ebenfalls Lehrer, 1925 für den lippischen Landtag kandidierte. Beide traten zwar als Vertreter des von der NSDAP während ihrer Verbotszeit initiierten Sammelbündnisses 'National-sozialistischen Freiheitsbewegung Großdeutschlands' (NSFB) auf, ließen sich aber auf der Liste der DNVP aufstellen.¹⁰ Es wird deutlich, wie sich hier die Ränder der Parteien berühren.

Die Gauleitung¹¹ sah darin die Gefahr einer 'Verbürgerlichung' der NS-Bewegung und zog die Notbremse: Schröder wurde abgesetzt, und Herdejost reichte als neuer Bezirksleiter eine eigene NSFB-Liste zur Landtagswahl und zur Kommunalwahl nach. Sie erhielt allerdings in ganz Lippe nur 648, in Detmold 146 Stimmen,¹² während Ludwig Koch der Sprung in den Landtag gelungen war. So ergab sich die merkwürdige Situation, daß die NS-Bewegung nunmehr zwar in Lippe ihren ersten Landtagsabgeordneten hatte,¹³ sie aber im gleichen Moment nichts mehr von ihm wissen wollte, sondern auf den erfolgreichen Herdejost setzte.

Schröder und Koch waren aber nicht die einzigen Grenzgänger zwischen den rechten Parteien. Da gab es in Detmold noch den 'Völkischen Stammtisch Grotenburg' – einen aus Honoratioren und Ex-Offizieren bestehenden Zirkel Gleichgesinnter, die trotz ihrer Mitgliedschaften in DVP, DNVP, Jungdeutschem Orden, Alldeutschem Verband usw. ihre endgültige politische Heimat

noch nicht gefunden hatten.¹⁴ Zur Stammtischrunde, die sich zweimal monatlich in der Gaststätte Grotenburg am Hermannsdenkmal und im Hotel Kaiserhof in Detmold traf¹⁵ – beide Betriebe gehörten Heinrich Sauer¹⁶ –, zählten Personen, die später in der Ortsgruppe und im Bezirk noch öfter eine Rolle spielen sollten: der Kaufmann Otto Keller, der Major a.D. Hans von Donop, der schon genannte Dr. Fuhrmann, Leiter eines Sanatoriums in Hiddesen, der Keksfabrikant Wilhelm Pecher, der Student Eduard Wiegand,¹⁷ der Landrat a.D. Tasche, Major a.D. Meischeider oder der Hauptmann a.D. Tracht, der frühere Geschäftsführer des Landesverbandes Lippe des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes.¹⁸ Sie waren es, die sich, wie Herdejost monierte, an den Begriffen 'Arbeiterpartei' und 'sozialistisch' störten und sich auf den 'Sprechenden' nicht sehen lassen wollten.¹⁹

Diese Vertreter deutschvölkischer Positionen sahen allerdings für sich selbst keine Chance, in demokratischen Wahlen eine Massenbasis zu gewinnen. Ohnmächtig mußten sie Sozialdemokraten und Liberalen in Lippe das Feld überlassen. Sie suchten den Anschluß an die NS-Bewegung, als sie deren politische Stoßkraft erkannten, aber sie wollten diese Partei lenken und glaubten, sie für ihre Zwecke funktionalisieren zu können. Herdejost durchschaute dieses taktische Kalkül und verachtete seine Urheber;²⁰ er selbst zielte auf eine andere Klientel:

Was wir da in Detmold und im Lipperlande aufnehmen als Mitglieder der NSDAP, das ist auf Herz und Nieren geprüft. Und so haben wir denn jetzt erreicht, was wir während 3 Jahre haben erkämpfen müssen, nämlich Achtung und Vertrauen in der Arbeiterschaft.²¹

Von hier aus erklärt sich das Bemühen des 'Stammtischs', den Konflikt mit Herdejost so lange zu schüren, bis dieser authentische Nationalsozialist aus der Führungsposition verdrängt war. Gleichzeitig läßt sich aber erkennen, wie sich die beiden Leitmotive: 'persönliche Querelen' und 'schichtenspezifische Widersprüche', unentwirrbar miteinander verbanden und zu einem Chaos führten, das bewirkte, daß die NSDAP in Lippe einige Jahre lang zwar als Störfaktor der öffentlichen Ordnung wahr-, nicht aber in ihrem politischen Anspruch ernstgenommen wurde.

Herdejost war nämlich auch als Person alles andere als unumstritten. In den Jahren 1926 und 1927 war Lippe gerade wegen Herdejost immer schärfer in die Kritik der Gauleitung geraten. Aus Ortsgruppen und von einzelnen Parteimitgliedern hatten sich die Beschwerden über ihn gehäuft. Parallel dazu war ein deutlicher Mitgliederrückgang zu verzeichnen, der nicht nur einen Bedeutungsverlust signalisierte, sondern vor allem finanzielle Einbußen in einem Bezirk mit sich brachte, der ohnehin mit seinen Zahlungen chronisch im Rückstand lag.²² Da auch das Wahlergebnis bei der Kommunalwahl im Januar 1928

wiederum nicht überzeugend war – Herdejost hatte diesmal in Detmold 254 Stimmen erhalten²³ – lag die Überlegung nahe, ihn abzulösen.

Ganz einfach gestaltete sich dies jedoch nicht. Zum einen war der vertikale Aufbau der Partei noch nicht so verbindlich durchgesetzt, daß die Weisungsbefugnis der Gauleitung unbestritten gewesen wäre. So wurden etwa die Ortsgruppenleiter bis 1929 noch von den Mitgliedern gewählt, und es war nicht unüblich, daß einzelne Ortsgruppen unter Umgehung der nächsthöheren Instanz die direkte Verbindung zur Reichsleitung in München suchten – die Partei war noch nicht der monolithische Block, als der sie später erfolgreich war.

Hinzu kam, daß der Gauleiter Karl Kaufmann in seinem im Februar 1928 unternommenen Versuch, die lippischen Verhältnisse zu klären, einen schweren taktischen Fehler beging. Er wollte nicht nur Herdejost ab-, sondern auch gleich den ganzen Bezirk auflösen und Lippe dem Bezirk Bielefeld zuordnen.²⁴ Diese Ignoranz gegenüber den Gegebenheiten vor Ort führte zur Solidarisierung der auf ihre Selbständigkeit pochenden lippischen Parteigenossen mit Herdejost, so daß Kaufmann zu einem Rückzug gezwungen war.²⁵

Erst dem Gauleiter des neu gebildeten Gaus Westfalen, Josef Wagner, gelang am 1. Oktober 1928 die Amtsenthebung Herdejosts.²⁶ Die Eigenständigkeit des Bezirks blieb erhalten, die Leitung wurde allerdings kommissarisch dem Bielefelder Bezirksleiter Heinrich (Friedrich, Fritz) Homann übertragen.²⁷ Und dies ist nun ein weiteres und letztes Leitmotiv meines Rekonstruktionsversuchs: die Ansätze, die lippischen Verhältnisse durch eine von außen kommende Autorität in den Griff zu bekommen.

Beleidigt legte Herdejost nach der Absetzung selbst seine Funktionen im Bezirk und in der Ortsgruppe nieder,²⁸ ohne allerdings auch nur entfernt daran zu denken, seine Aktivitäten einzuschränken. Er hatte seine lokale Machtbasis nicht verloren, vor allem, weil die SA weiterhin hinter ihm stand. Es ergibt sich somit erstmals für Detmold das Bild, das sich über Jahre wiederholen sollte: der eines Machtkampfes zweier festgefügtter Gruppen innerhalb der einen NSDAP. Die internen Auseinandersetzungen hatten sich also noch verschärft, so daß schließlich von der Gauleitung als einziger Ausweg die Auflösung der Ortsgruppe und ihre Neugründung gesehen wurde – ein in jenen Jahren in der NSDAP durchaus übliches Verfahren.

Die Auflösung war auf den 3.11.1928 datiert,²⁹ aber erst am 21.12.1928 ließ der Bielefelder Bezirksleiter die Ortsgruppe Detmold neu gründen und bestimmte den Schneider Wilhelm Sundermann zu ihrem Leiter.³⁰ Herdejost aber verhielt sich weiterhin so, als sei nichts geschehen; selbst der von Sundermann im März 1929 vollzogene Parteiausschluß bremste ihn nicht.³¹ Praktisch bestanden somit die beiden sich bekämpfenden Ortsgruppen weiter, und regelmäßig beklagte Sundermann:

dass Herdejost noch nach wie vor Sprechabende im 'Fuchsbau' abhält. An diesen Abenden nimmt ein Teil der ehemaligen Ortsgruppe Detmold teil und berufen sich diese Leute immer noch darauf, sie seien Mitglied der NSDAP.³²

Bruno Fricke

Im Sommer 1929 wurde auch aus diesem Grunde mit Bruno Fricke eine neue Person ins Spiel gebracht, die von Mitgliedern des 'Völkischen Stammtisches' eigens aus Berlin geholt worden war.³³ Wie der Kontakt zu Fricke zustande gekommen war, der sich durch die Beteiligung an einem Fememord im Jahre 1923 als radikaler Gewalttäter ausgewiesen hatte,³⁴ läßt sich nicht feststellen; daß er aber mit einem Auftrag kam, kann daraus geschlossen werden, daß er vom 'Stammtisch' für ein halbes im Jahr im voraus mit 200 RM monatlich bezahlt wurde.³⁵ Er sollte in die Detmolder Ortsgruppe im Sinne der 'Herren' vom 'Stammtisch' für 'Ordnung' sorgen, d.h. Herdejost und seine Anhänger ausschalten. Es war der zweite Versuch, die örtlichen Probleme durch einen von außerhalb Lippes Herangezogenen zu regeln.

Fricke kam jedoch nicht allein, sondern brachte eine ganze 'Gefolgschaft' mit sich, darunter u.a. das ehemalige KPD-Mitglied Reinhold Winkelmann, weiterhin Karl Lerch, Arno Romstedt und Rudolf Schöning. Es handelte sich um ausgewiesene Militante, die dem radikalen, dem authentischen Flügel der NS-Bewegung angehörten – es war ein durchaus gewagtes Spiel der Männer vom 'Stammtisch', einheimische Radikale durch auswärtige vertreiben zu wollen.³⁶

Fritz Homann berichtete von einer wahren Begeisterung, die in Detmold über Fricke geherrscht habe, blieb selbst aber skeptisch. Vor allem wies er darauf hin, daß mit Ausnahme von Wiegand keiner der Befürworter Frickes Mitglied der NSDAP war: die 'Herren' lenkten schon die Partei, hielten sich selbst aber noch im Hintergrund.³⁷

Trotz der Bedenken Homanns ernannte der Gauleiter Fricke Anfang August 1929 zum 'Unterbezirks-Führer' und 'Ortsgruppen-Führer' in Detmold, später wurde ihm auch die Leitung des ganzen Bezirks Lippe übertragen.³⁸ Die problematische Personalunion in der Leitung von Ortsgruppe und Bezirk wurde also beibehalten.

Tatsächlich wurde Herdejost jetzt sehr schnell kaltgestellt. Soweit es aber das Ärgernis betraf, das in seiner Person lag, so hatte ihn Fricke noch übertroffen. Um es knapp in Homanns Worten zu sagen: „Beschwerden über Fricke laufen täglich ein.“³⁹

In Detmold versuchte Fricke, sich die Ortsgruppe durch die Einsetzung seiner Vertrauten als stellvertretende Ortsgruppenleiter unterzuordnen. Eine Zeitlang hatte der Tischler Karl Lerch diese Funktion inne; er wurde von Arno

Romstedt abgelöst, ebenfalls einem Tischler. Beide lösten sich aber bald von Fricke und stellten sich zuletzt gegen ihn. Romstedt begründete seine Wendung gegenüber dem Gauleiter mit Fricke's offensichtlichen politischen und menschlichen Mängeln;⁴⁰ Lerch ging sogar mit einer parteiinternen Anzeige wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten gegen ihn vor.⁴¹

Es wiederholte sich also die Situation, daß sich innerhalb der Ortsgruppe zwei Gruppierungen mit allen Mitteln bekämpften. Bei einer von Lerch und Romstedt in der Gaststätte 'Odeon' organisierten Weihnachtsfeier der Ortsgruppe kam es dann am 15.12.1929 zum Eklat. Fricke überfiel mit einigen Anhängern, unter ihnen der erwähnte Winkelmann, die Veranstaltung und versuchte, sie zu sprengen. Winkelmann hatte dabei gemäß den späteren Erkenntnissen der Staatsanwaltschaft den Auftrag, Karl Lerch zu ermorden. Das Verbrechen mißlang allerdings, der schwerverletzte Lerch überlebte.⁴²

Bemerkenswert ist es, daß Fricke hier auf das gleiche Schema wie beim oben erwähnten Fememord zurückgriff. Ein Rivale innerhalb der gleichen Organisation – dort der 'Arbeitsgemeinschaft Roßbach', hier der NSDAP-Ortsgruppe Detmold – wurde als Spitzel – dort der Polizei, hier der lippischen SPD bzw. Felix Fechenbachs⁴³ – stigmatisiert. Die dadurch entstandene Erregung wurde genutzt, um den Mord zu legitimieren. Die Ausführung blieb allerdings anderen überlassen – dort u.a. Rudolf Höß, dem späteren Kommandanten des Konzentrationslagers Auschwitz, hier Reinhold Winkelmann –, denen Fricke in beiden Fällen für die anschließende Flucht Empfehlungsschreiben ausgestellt hatte.

Allerdings war damit der Bogen überspannt, und Fricke's Tage in Lippe waren gezählt. Der ursprüngliche Auftrag, die politische Entmachtung Herdejosts, war erfüllt; mit der Fortsetzung einer Gewalt um der Gewalt willen, die in ihren Augen politisch keinen Sinn machte, wollten sich Fricke's Geldgeber nicht kompromittieren und ließen ihn fallen. Die Geldzahlungen wurden eingestellt und es blieb dem „kleinen Hitler“, wie Fechenbach ihn genannt hatte,⁴⁴ nur ein mit Bitten um Schuldenübernahme flankierter Rückzug aus Lippe.⁴⁵ So war das Experiment Fricke schon vor der gedachten Frist zu Ende gegangen: Am 7.2.1930 wurde er seiner Funktionen enthoben, und am 8.2. wurde Dr. Fuhrmann, der erst im Dezember 1929 der NSDAP beigetreten war, von Gauleiter Wagner mit der „vorläufigen Leitung des Bezirks“ betraut.⁴⁶

Herdejosts Zeit aber war tatsächlich vorbei, resigniert verließ er die Partei. Am Rande sei erwähnt, daß er Jahre später wieder aufgenommen wurde, ohne jedoch noch einmal eine Rolle zu spielen.⁴⁷

Putschpläne in Lippe?

Damit war ein wichtiges Hindernis für das direkte Engagement der Herren vom 'Stammtisch' beseitigt. Dr. Fuhrmann, Major a.D. Strobel und Major a.D. von

Donop waren Ende 1929 zur NSDAP übergetreten⁴⁸ und bestimmten auch schon bald ihren Kurs: Fuhrmann als neuer Bezirksleiter in Lippe und Strobel als neuer Ortsgruppenleiter in Detmold.⁴⁹ Die beiden wichtigsten Ämter der lippischen NSDAP waren aber nicht nur an unterschiedliche, sondern auch an rivalisierende Personen vergeben – Fuhrmann und Strobel zeigten sich schon bald als erbitterte Feinde. Die erste Konfliktlinie, der Streit zwischen Personen, schob sich wieder einmal in den Vordergrund.

Immerhin zeigte sich ein erster Erfolg darin, daß die Mitgliederzahlen der Ortsgruppe erheblich anstiegen.⁵⁰ Die Hemmschwelle zur NS-Bewegung war niedriger geworden, wie die Anwesenheitsliste eines Sprechabends vom 22.10.1929 verdeutlicht: erschienen waren zwei Arbeiter, fünf Handwerker, ein Gewerbetreibender mit Ehefrau auf der einen, ein Postdirektor und sechs hochrangige Berufsoffiziere a.D., vom Major bis zum Generalleutnant, auf der anderen Seite.⁵¹

Außerhalb Lippes beobachtete man diese Entwicklung mit Unruhe. Im Reich und in Preußen war man sich nicht sicher, wieweit Hitler es mit seinem Legalitätskurs ernst meinte, der in der NSDAP sehr umstritten war und von der SA offen abgelehnt wurde. Die Furcht vor einem lokalen Putsch an einem beliebigen Ort in Deutschland als Initialzündung für einen 'Marsch auf Berlin' war nicht grundsätzlich abwegig. Vermutlich zog man im preußischen Innenministerium in dieser Zeit latenter Putschbereitschaft entsprechende Schlüsse aus Frickes und Winkelmanns Verbindungen zur SA-Führung in Berlin, aus dem Anwachsen der NSDAP in Lippe und aus den Verbindungen der Ex-Militärs im 'Völkischen Stammtisch' zur Detmolder Reichswehrgarnison.⁵² Der mit einer Untersuchung beauftragte Leiter der Nachrichtensammelstelle im Polizeipräsidium Bochum, Regierungsrat Bergmann, hatte Lippe allerdings bescheinigt, kein günstiges Pflaster für ein solches Unternehmen zu sein.⁵³

Als der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Detmold, Dr. Tornau, nach einem vertraulichen Hinweis von einem Mordversuch an Karl Lerch ausgehen mußte, leitete er im März 1930 ein entsprechendes Verfahren ein. In diesem Zusammenhang wurden – offenbar in enger Verbindung mit dem Polizeipräsidenten in Bielefeld und der Nachrichtensammelstelle Bochum – am 27.3.1930 Hausdurchsuchungen bei Nationalsozialisten in Detmold, Hiddesen, Remmighausen, Barntrup und Horn vorgenommen. Dabei wurden verschiedene Materialien beschlagnahmt und Reinhold Winkelmann in Haft genommen; der Postverkehr der verdächtigen Personen blieb für zehn Tage überwacht.⁵⁴

Es liegt die Vermutung nahe, daß die Durchsuchungen mit preußischen und Reichsbehörden abgesprochen waren. Es ist schwer vorstellbar, daß man zu dem Geschehen im 'Odeon', dessen Verlauf geklärt war, vier Monate später noch relevante Details finden zu können glaubte. Tatsächlich werden zwei andere Motive die entscheidende Rolle gespielt haben: die Möglichkeit der Einsicht in die innere Struktur und die personelle Verflechtung der lippischen

NSDAP und die Aufklärung des Verdachtes, daß hier Vorbereitungen zu dem getroffen wurden, was juristisch als 'Hochverrat' zu deklarieren war: der gewaltsame Umsturz der demokratischen Verfassung.

Für die lippischen Nationalsozialisten, die ganz unvorbereitet waren, obwohl die Durchsuchung am gleichen Tag in der deutschnationalen „Lippischen Tages-Zeitung“ angekündigt wurde,⁵⁵ war der Zweck eindeutig:

Man will anscheinend Material gegen die Führer sammeln, um Grund zum Eingreifen gegen die Bewegung zu haben.⁵⁶

Tatsächlich war das gefundene Material, das Tornau dem Oberreichsanwalt in Leipzig übermittelte – zwei Passagen aus von Fricke verfaßten Texten und aus Privatbriefen Winkelmanns –,⁵⁷ sehr dürftig. Zwar leitete der Oberreichsanwalt ein Ermittlungsverfahren ein, aber nachdem sich sowohl Fuhrmann wie auch Winkelmann vor dem vernehmenden Untersuchungsrichter in Detmold von den inkriminierten Passagen distanziert hatten,⁵⁸ blieb nichts anderes übrig, als die Ermittlungen abzuschließen. Die Verfahren gegen Fuhrmann und Winkelmann wurden im Juli 1930 endgültig, das gegen Fricke, der sich in den Freistaat Danzig abgesetzt hatte, vorläufig eingestellt.⁵⁹ Der „Westfälische Beobachter“, die Zeitung der NSDAP in Ostwestfalen, wertete das Ganze am 12.7.1930 als hervorragende Werbeaktion!

Allerdings führte die lippische Justiz das Verfahren in der Sache 'Mordversuch gegen Karl Lerch' weiter, wenn auch mit einem erstaunlichen Ergebnis. Nachdem Tornau ohne ersichtlichen Grund die Anklagepunkte 'Mordversuch' und 'Verleitung zum Meineid' fallengelassen hatte, stand milden Urteilen nichts im Wege.⁶⁰ Winkelmann erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Wochen, ein Mitangeklagter zehn Tage Haft, ein weiterer wurde freigesprochen. Die Bielefelder „Arbeiterzeitung“ berichtete am 14.1.1931 über die Urteile und fragte, wie sie wohl ausgefallen wären, hätten Kommunisten vor Gericht gestanden.

Eine SA-Revolt in Lippe?

Als Winkelmann im Mai 1930 aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, setzte er die Reihe seiner provozierenden Gewalttaten fort.⁶¹ Aber er mußte ebenso wie Fricke bemerken, daß sich das Blatt gewendet hatte und er in seiner Partei isoliert war. Am 15.10.1930 meldete dann die sozialdemokratische „Volkswacht“ in Bielefeld unter der Überschrift „Der Mohr kann gehen“, daß Winkelmann der Detmolder Ortsgruppe den Rücken gekehrt habe. In seiner hier abgedruckten Presseerklärung beklagte er, wie sich dort die Gewichte verschoben hätten und daß die revolutionären Kräfte aus der Partei herausgedrängt würden:

Als wir älteren Parteigenossen schon lange voller Begeisterung für die Bewegung kämpften, da dachten viele der heutigen Nazis noch lange nicht daran, der Idee des Nationalsozialismus zu dienen. Heute jedoch müssen die Alten gehen. Jene Brauhemden, die man einst als unbekannte Helden in mancher heißen Saalschlacht feierte und besang, braucht man nicht mehr.

Dies ist ein frühes Beispiel für die Entwicklung des Mythos der 'alten Kämpfer', jener Parteigenossen, die die NS-Bewegung bis zur 'Machtergreifung' trugen, danach aber zu den Verlierern gehören sollten – hier geäußert von einem Neunzehnjährigen!

In der gleichen Erklärung wurde auch der neue Bezirksleiter als „gänzlich unfähiger Parteiführer“ angegriffen. Fuhrmann, der die SA zum Schutz von Parteiveranstaltungen einsetzte, aber seine Ressentiments gegenüber der Parteimiliz bei mehreren Gelegenheiten unmißverständlich äußerte, wurde jetzt zum neuen Feindbild der authentischen Nationalsozialisten.⁶² Daß die arbeitslosen und häufig im sozialen Abseits stehenden Männer der lippischen SA ausgerechnet den Akademiker und Leiter eines Sanatoriums vorgesetzt bekamen, wurde von ihnen als eine Provokation gewertet. Unterschriften wurden gegen ihn gesammelt, und viele SA-Leute, darunter der ganze Sturm Wüsten, verließen seinetwegen die Partei.⁶³

Lippische Arbeiter und Bauern!

Hiermit erklären wir allen Kameraden, mit denen wir jahrelang Schulter an Schulter den opfervollen Kampf um den Sieg der heiligen Idee in der N. S. D. A. P. mitgefochten haben, daß wir – nicht leichtes Herzens, sondern nach sorgfamer Überlegung – zu der Erkenntnis gekommen sind, daß die Partei den revolutionären Kurs des wahren Nat. Soz. verlassen hat. Die N. S. D. A. P. hat gewollt oder ungewollt das Hochziel, die deutsche Revolution verraten und ist in die reaktionäre Linie der parlamentarischen Koalitionsparteien eingeschwenkt.

Mandats- und Ministerfessel sind die Ideale der Führer von heute, Bonzen, Jesuiten, September-Nazis und Fuhrmänner spielen heute die große Rolle und werden als „Kämpfer“ bezeichnet.

Lipper, um den Ehrgeiz und die Eitelkeit eines Fuhrmann stillen zu können, werden die Aktivisten, werden Wahrheit und Recht verfeimt und über Bord geworfen.

Hitler sagt: „Arbeiter, seht Euch Eure Führer an!“ Jawohl, seht Euch Fuhrmann an u. handelt!

Kameraden, nicht für Fuhrmann, Bonzen, nicht für Parlament und Hitler-Legalität wollen wir kämpfen, sondern für die Nationwerdung des deutschen Volkes, für Befreiung der Arbeiter und Bauern.

Lipper kommt, kämpft mit! Ihr kennt uns alle als Kämpfer und ehrliche Kameraden! Weg mit den Fuhrmännern, fort mit Korruption und Lüge, hinein in die Kampfgemeinschaft lippischer National-Sozialisten.

Verantw. R. Winkelmann.

Unkon. Detmold

Für die Detmolder NSDAP führte das im Jahr 1931 zu einer schweren Existenzkrise. Eine von der Gauleitung erstellte Statistik der Mitgliederentwicklung zeigt für die Ortsgruppe in den ersten sechs Monaten des Jahres einen Rückgang von 127 auf 74, d.h. einen Verlust von 42%.⁶⁴ Karl Strobel gab am 2.4.1931 die Ortsgruppenleitung ab;⁶⁵ an seiner Stelle wurde am 17.5. der Gastwirt und SA-Truppführer Fritz Grüttemeyer eingesetzt.⁶⁶ Zwischendurch war ein Versuch des Gauleiters gescheitert, mit dem Bezirksleiter von Gelsenkirchen in Detmold einen Mann von außerhalb einzusetzen – es war der dritte Versuch dieser Art!⁶⁷ Dies war die Situation, in der Fuhrmann, wie eingangs zitiert, die erneute Auflösung der Ortsgruppe als „letztes Mittel“ im Hintergrund bereithielt.

Dramatisch wurde es, als Winkelmann und Strobel im Sommer 1931 in Flugblättern zur Beteiligung an einer neugegründeten ‘Kampfgemeinschaft lip-pischer Nationalsozialisten’ aufriefen. Darin hieß es:

Kameraden, nicht für Fuhrmann, Bonzen, nicht für Parlament und Hitler-Legalität wollen wir kämpfen, sondern für die Nationwerdung des deutschen Volkes, für Befreiung der Arbeiter und Bauern.⁶⁸

Es war ein Versuch, die Partei zu spalten, der allerdings rasch scheiterte. Strobel trat am 26.6.1931 aus der Partei aus, und Winkelmann folgte ihm zwei Wochen später, am 8.7.1931 – mit „revolutionärem Gruß“ und einem verbit-terten Resümee:

Statt einer kampffrohen Minderheit fand ich nichts als einen Haufen bürgerlicher Interessenpolitiker.⁶⁹

Dieser Angriff von ‘links’ auf die Einheit der Partei und die Verwendung des Begriffs der ‘Kampfgemeinschaft’ legen eine Verbindung zum Geschehen außerhalb Lippes nahe, wie sie auch Zeitgenossen sahen, die von der Gründung einer ‘Stennes-Gruppe’ in Lippe sprachen.⁷⁰

Die beiden sog. Stennes-Revoluten vom August 1930 und April 1931 waren Ausdruck der angewachsenen Spannungen zwischen NSDAP und SA im Reich. An verschiedenen Orten hatte die SA lokale Parteibüros überfallen. Walther Stennes selbst, der Stellvertreter Ostdeutschland des Obersten SA-Führers, hatte gewaltsam die Büros der Gauleitung in Berlin besetzt. Allerdings war es Hitler gelungen, die Revolte mit Hilfe der Polizei und der SS niederzuschlagen, die hier erstmals eine entscheidende Rolle spielte. Die Ursache der Spannungen waren damit allerdings nicht beseitigt: Die Gründung lokaler ‘Kampfgemeinschaften’ setzte sich ebenso fort wie die Zusammenstöße zwischen SA und Partei.⁷¹ Auch das Geschehen in Lippe gehört in diese Reihe, wenn auch eine Beteiligung der SS hier nicht zu erkennen ist.

Letzten Endes waren alle diese Revolten an einer Fehleinschätzung gescheitert. Ihre Anführer hatten unterschätzt, daß die Person Hitlers die einzige Klammer war, die die heterogenen Elemente der NS-Bewegung zusammenhielt – die Alternative wäre der Zerfall dieser Bewegung und der Rückfall in die Zeit der völkischen Zirkel gewesen. Der Gesamtzusammenhang verdeutlicht indes, daß es falsch wäre, das lippische Unternehmen als unbedeutendes Lokalereignis abzutun. Hätte die Revolte der SA reichsweit Erfolg gehabt, wären die lippischen Revoltierenden durchaus auf der Höhe der Zeit gewesen.

Winkelmann selbst verließ Lippe für einige Zeit; nach der Rückkehr suchte er sein Heil in der Partei, der er auch schon früher nahegestanden hatte – der KPD.⁷² Damit war das Ende seiner Irrfahrten noch nicht erreicht: Nach einer Schutzhaft im März 1933 versuchte er erneut, wenn auch erfolglos, in die NSDAP aufgenommen zu werden.⁷³ Am 23.4. 1934 starb er in Düsseldorf im Alter von 23 Jahren.⁷⁴ Strobel blieb in Detmold und versuchte 1934, wieder in die NSDAP aufgenommen zu werden. Anders als Herdejost wurde ihm dies jedoch mit dem Hinweis darauf verwehrt, daß er seinerzeit auf der falschen Seite gestanden hatte.⁷⁵

Die Ortsgruppe im Jahr 1932

Das Jahr 1932 war auch für Lippe ein Schicksalsjahr. Dies wurde schon von vielen Zeitgenossen so gesehen – Lippe und Detmold spiegelten hier wiederum überregionale Entwicklungen und wirkten andererseits am Ende des Zeitraums auf sie ein. Im Reich wie auch in Lippe gab es eine fast unablässige, die finanziellen und personellen Mittel der Parteien erschöpfende Abfolge von Wahlen: von den Kommunalwahlen im Januar über die beiden Durchgänge der Reichspräsidentenwahlen im März und April, die beiden Reichstagswahlen im Juli und November bis zur Landtagswahl im Januar 1933.

Am Beginn stand ein überwältigender Wahlsieg der NSDAP in der Landeshauptstadt, am Ende die Ablösung der sozialdemokratischen Landesregierung. Nicht, daß der Wahlsieg rechter Parteien bei der Kommunalwahl vom 10. Januar 1932 in Detmold eine Überraschung gewesen wäre.⁷⁶ Aber der deutliche Sieg der NSDAP, die ihre Stimmenzahl verelffacht hatte – von 254 auf 2884 – und deren Fraktion mit acht Stadtverordneten doppelt so groß wie die der SPD geworden war, bedeutete doch einen qualitativen Sprung in einer Entwicklung, die ihre Parallele in den Erfolgen der Partei im Reich und in den anderen Ländern hatte.

Der Wahlsieg hatte am internen Chaos der NSDAP in Detmold allerdings nichts geändert. Der äußerliche Zugewinn brachte keine innerparteiliche Beruhigung mit sich. Die Reihe der gegenseitigen Denunziationen, Parteiausschlüsse, Verfahren vor den Parteigerichten, den 'USchIAs', d.h. den 'Unter-

suchungs- und Schlichtungs-Ausschüssen', wurde eher noch länger, und es läßt sich kaum ein führendes Parteimitglied finden, das nicht zwischenzeitlich vor einem solchen USchLA gestanden hätte oder zeitweilig ausgeschlossen gewesen wäre.⁷⁷

Es ist bemerkenswert, daß alle diese Querelen den Aufstieg der NSDAP ebensowenig zu bremsen vermochten wie die beiden Skandale, die im gleichen Jahr die Detmolder Öffentlichkeit erregten. Man hat den Eindruck, daß die NSDAP in Detmold machen konnte, was sie wollte, und doch in jedem Falle gewählt worden wäre. Dabei hatten die einheimischen Aktivisten niemanden getäuscht: Sie waren immer als eine Gruppe unmoralischer, korrupter und gerichtsnotorischer Existenzen kenntlich, die ihre Gier nach Macht, Rang und Wohlstand mit der nationalsozialistischen Ideologie verbunden hatten.

Nachdem der Gaugeschäftsführer im Februar 1932 angemerkt hatte, daß „die bisherigen Zustände in Lippe nicht weiter andauern“ könnten⁷⁸ und der NS-Bezirkspropagandaleiter Wolfgang Bergemann im März Fuhrmann als „für 90% der lippischen Führerschaft untragbar“ bezeichnet hatte,⁷⁹ war unübersehbar, daß wieder ein Wechsel der Personen anstand. Tatsächlich verlor Fuhrmann im gleichen Monat seine Funktion als Bezirksleiter.⁸⁰ Sie wurde kommissarisch dem Hauptmann a.D. Walther Steinecke übertragen, einem „besonders schlimmen Scharfmacher“, wie ihn Reinhard Wulfmeyer nennt.⁸¹ Damit war erstmals ein Mann an der Spitze der lippischen NSDAP, der nicht aus dem Umkreis der Landeshauptstadt stammte, sondern in Lemgo lebte. Doch hatte es Steinecke verstanden, auch in Detmold einflußreiche Parteigenossen um sich zu scharen – den Oberpostschaffner a.D. Gustav Busch, Fritz Grütemeyer, den Reisenden und SA-Führer Wilhelm Dettmer und die Frauenschaftsleiterin Meta Ulmke.⁸²

In der Detmolder Stadtverordnetenfraktion der NSDAP hatten die bürgerlich ausgerichteten Mandatsträger die Mehrheit: mit dem Rechtsanwalt Ernst Tölle, der auch zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt wurde, dem Studienrat Fritz Friedrichs, Hans von Donop, Ludwig Koch – jenem oben genannten ersten Nationalsozialisten im Landtag, der inzwischen zur NSDAP zurückgefunden hatte – und dem Großhändler Arthur Weber.

Unter den bürgerlichen Parteien sah die DNVP mit ihren drei Mandaten ebenfalls noch Grund zum Jubeln. Der Feind stand links, und man war davon überzeugt, mit dem bürgerlich-mittelständischen Potential der NSDAP zusammenarbeiten zu können. Der Kampf der DNVP sollte, wie die Unterlagen ihres Landesleiters, des Detmolder Rechtsanwaltes Dr. Helmuth Petri zeigen, bis zum Januar 1933 ausdrücklich keinesfalls der NSDAP gelten, sondern immer der Sozialdemokratie – eine fatale Fehleinschätzung, die im Januar 1933 die Landtagsmandate der DNVP auf eins reduzieren sollte.⁸³

Die bürgerliche Mitte war dagegen auch in Detmold weitgehend zerrieben. Hitlers legalistischer, auf den Mandatserwerb in den Parlamenten zielender

Kurs hatte sich insofern bezahlt gemacht. Aber das bürgerliche Wählerpotential war damit aufgebraucht und hatte zur Mehrheitsbildung rechts außen nicht ausgereicht. Der Durchbruch war noch nicht gelungen und Hindenburg noch nicht bereit, Hitler die Kanzlerschaft zu übertragen.

Die Konsequenz der Reichsleitung der NSDAP war ein erneuter Kurswechsel, eine Radikalisierung, die nun auf das Wählerpotential der Arbeiterparteien zielte. Nachdem das Attribut 'national' im Parteinamen ausgereizt war, wurde jetzt wieder der 'sozialistische' Anspruch in den Vordergrund gestellt und der radikale Parteiflügel erneut aktiviert – Kritiker wie der Schriftsteller und Parteigenosse Hans Grimm zeigten sich entsetzt über diese vermeintliche „Bolschewisierung“.⁸⁴

Dieser Flügel wurde in Detmold nach dem Ausscheiden der 'Stennes-Rebellen' im vorangegangenen Sommer durch Personen repräsentiert, die jetzt in die erste Reihe rückten. An ihrer Spitze stand der neue Ortsgruppenleiter Fritz Grüttemeyer, neben ihm agierten so illustre Gestalten wie der wegen Gefangenemißhandlung, Diebstahls und Betrugs verurteilte und aus dem Staatsdienst entlassene ehemalige Gefängniswärter Franz Harder,⁸⁵ Adjutant des lippischen SA-Führers Wilhelm Dettmer, und der durch die Parteien wandernde und zuletzt bei der zuvor bekämpften NSDAP gelandete Gustav Busch, den die „Landes-Zeitung“ als 'Buscholini' verhöhnte.⁸⁶

Zwei Skandale zettelte dieser Flügel an, die aber nicht nur als lokale Schmierstücke zu belächeln sind, sondern erst vor dem Hintergrund der genannten reichsweiten Neuakzentuierung ihre Bedeutung erkennen lassen.

Der Theaterskandal

Der erste Skandal wurde am 11.4.1932 im Landestheater ausgelöst:

Etwa zwanzig Nationalsozialisten schrien und brüllten durcheinander und stimmten schließlich das Horst-Wessel-Lied an. Die Kundgebung dauerte etwa sieben Minuten. Dann verließen die Störenfriede, nachdem sie noch einige Stinkbomben ins Parkett geschleudert hatten, das Theater ...⁸⁷

Das Ganze war eine Inszenierung der Detmolder Ortsgruppe mit Fritz Grüttemeyer an der Spitze. Gestört wurde der aus Detmold stammende Unterhaltungskünstler Josef Plaut, ein Jude, der in einem seiner Lieder, den 'Lippischen Schützen', das Bramarbasieren in den Kriegervereinen persiflierte. Für eine Partei, deren einzige programmatischen Konstanten der Antisemitismus und die Kriegsverherrlichung waren und deren Anhängerschaft vom Schützengrabenerlebnis des Weltkriegs geprägt war, war dies ein schwer erträglicher Affront.⁸⁸

Das Publikum aber wartete an jenem Abend darauf, unterhalten zu werden:

Wer ins Theater geht, will nicht von politisierenden Radaubrüdern in seinem Kunstgenuß, für den er bezahlt hat, gestört werden.⁸⁹

Genaugenommen bestand der Konflikt darin, daß hier die beiden die NS-Bewegung tragenden sozialen Schichten direkt aufeinandertrafen, provoziert von der einen, der 'Gasse', wie sie später einmal der Oberbürgermeister Dr. Peters nennen sollte,⁹⁰ an einem Ort, an dem die andere, das konservative Bürgertum, ihre Selbstdarstellung zu inszenieren pflegte. Der Skandal fand auch außerhalb Lippes sein Echo und hätte in der Abschreckung dieses Bürgertums ein gefährlicher Mißerfolg sein können, denn immerhin standen die Landtagswahl in Preußen sowie die Reichstagswahl bevor. Doch die deutschnationale „Lippische Tages-Zeitung“ baute der NSDAP eine goldene Brücke:

Wer mit dem hölzernen Säbel geistloser Spektakelsucht dreinschlägt und auf die Stinkbombentaktik schwört, wird kaum Erfolg haben. Wir sind für einen ritterlichen Kampf und glauben, daß auch die maßgebenden Führer der Hitlerbewegung unsere Auffassung, wie dieser Kampf zu führen ist, teilen.⁹¹

Bemerkenswert an diesem Kommentar ist weniger die Absage an den radikalen Teil der NSDAP als der Appell an die andere Fraktion. Hier ist jene latente Zustimmung zu Hitler und seinen Zielen zu erkennen, die schon bald in Lippe wie im Reich zur offenen Anbiederung werden sollte.

Die 'bürgerliche Fraktion' in der Ortsgruppe reagierte: Tölle, Friedrichs, von Donop, Koch u.a. analysierten in einem Schreiben an Steinecke v. 14.4.1932 das Problem:

Es dürfte Ihnen bereits zu Ohren gekommen sein, daß die Verhältnisse der Ortsgruppe in Detmold der NSDAP nicht so sind, dass sie eine Erstarkung und ein Wachsen der Partei verbürgen. Dies gilt nicht nur für die Stadt Detmold, sondern in Anbetracht der Tatsache, dass Detmold Landeshauptstadt ist, und dass infolgedessen viele Nichtdetmolder auf die Ereignisse der Landeshauptstadt sehen, auch für viele ländliche Kreise.

Sie forderten zugleich die Ablösung Grüttemeyers als Ortsgruppenleiter, da „eine Zusammenarbeit der Unterzeichneten mit dem Ortsgruppenführer Grüttemeyer [sic] ein Ding der Unmöglichkeit“ sei, und nannten dann den entscheidenden Grund:

Das Schlimmste aber ist dass weite Kreise der Detmolder Bevölkerung, die uns nahe stehen, Anstoss an den Dingen genommen haben und zwar berechtigten Anstoss.⁹²

Das Gewicht der hier Protestierenden zeigt sich darin, daß sich Grüttemeyer tatsächlich nicht halten konnte. Im Mai des Jahres wurde ihm – offiziell wegen

Unregelmäßigkeiten bei der Kassenführung – die Ortsgruppenleitung entzogen und Otto Keller, einem alten Mitglied der ‘Stammtisch’-Runde, übertragen.⁹³ Ganz verzichten konnte und wollte man aber auf die Fraktion der ‘Radikalen’ nicht, die vielleicht noch gebraucht wurde.

Wie sehr es bei diesem Skandal aber um die schichtenspezifische Abgrenzung ging und nicht etwa um die Freiheit der Kunst oder den Schutz eines jüdischen Künstlers, zeigt der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 28.4.1932,

Plaut zu ersuchen, das Lied bei seinen Vorträgen abzusetzen, um weitere Verärgerungen auszuschalten.⁹⁴

Für die Gruppe um Grüttemeyer hatte ihr Auftritt im Landestheater kurze Zeit später noch ein gerichtliches Nachspiel. Hier stellte sich heraus, daß die meisten von ihnen vorbestraft waren, z.T. mit Gefängnis- und Zuchthausstrafen. Der „Lippische Kurier“, das NS-Organ aus Lage, wies giftig daraufhin, daß immerhin keine Mörder darunter seien;⁹⁵ das sollte allerdings noch kommen: Zwei von ihnen, Fritz Grüttemeyer und Paul Wiese, gehörten 16 Monate später zu den Mördern Felix Fechenbachs. Das Verfahren endete mit Geldstrafen, nur der Stadtverordnete Glänzer wurde freigesprochen.⁹⁶

Ein Jahr später forderte die Lippische Landesregierung in einem Telegramm vom neuernannten Reichspropagandamister Goebbels ein Verbot von Auftritten Plauts im Rundfunk; der Wunsch wurde als Anweisung an die Rundfunkanstalten weitergegeben.⁹⁷

Vor dem Detmolder Gericht hatte Plauts Anwalt als Nebenkläger darauf hingewiesen, daß im ersten Weltkrieg Auftritte seines Mandanten an der Front sehr beliebt gewesen seien.⁹⁸ Es bleibt nachzutragen, daß das Lied von den Lippischen Schützen, dessen angeblich defätistischer Charakter solche Erregung hervorgerufen hatte, auch im Zweiten Weltkrieg vor Soldaten vorgetragen und stürmisch umjubelt wurde, wie die „Lippische Staatszeitung“, das NS-Organ jener Zeit, mit Stolz vermeldete.⁹⁹

Lippischer Kurier

Extrablatt

Ortsgruppenleiter Grüttemeyer verhaftet

Wegen Nichtzahlung von 15 Mark Polizeistraf wurde heute vormittag Pg. Grüttemeyer von dem bekannten Polizeimeister

Jeuschede

auf Anordnung des Oberbürgermeisters Peters verhaftet!

Trotz dieser Verhaftung wird heute abend die
Öffentliche Kundgebung im Neuen Saal
noch stattfinden.

Druck: Lippischer Kurier

Abb. 4: Flugblatt des „Lippischen Kuriers“, aus: StD DT D 106 A Detmold Nr. 4102



Abb. 5: Detmolder Nationalsozialisten in 'Grüttemeyers Diele', 1931; aus: Institut für Lip-pische Landeskunde, Bildersammlung DT 34/8.

Der Skandal in der Stadtverordnetenversammlung

Ein in der Grundkonstellation ähnlicher Konflikt ergab sich im Herbst des Jahres, wenn auch nicht auf der Bühne des Landestheaters, sondern auf der politischen Bühne der Stadtverordnetenversammlung. Um ihrer erneuten Radikalisierung auch äußerlich Ausdruck zu verleihen, hatte die Reichsleitung der NSDAP ihre Mandatsträger angewiesen, in Zukunft uniformiert aufzutreten. Im Rückblick überrascht es, daß eine solche Aufforderung ergehen mußte, läßt sich doch für die Zeit nach der sog. Machtergreifung eine wahre Sucht nach Uniformen erkennen, eine Gier nach allen Symbolen der Zugehörigkeit zu den Siegern, die erst seit 1943 wieder deutlich nachließ.

Im Herbst 1932 aber gab es in Detmold sogar einen aktiven Protest: Am 24. September traten drei NS-Stadträte und vier Stadtverordnete zurück, darunter auch Ludwig Koch, der empört angab, er „habe es abgelehnt, mit 74 Jahren noch Uniform zu tragen.“¹⁰⁰ Die „Landes-Zeitung“ beklagte, daß:

die Ortsgruppe Detmold der NSDAP den größten Teil ihrer in besonnener und sachlicher Weise an der Stadtverwaltung mitarbeitenden Kräfte verlieren wird.¹⁰¹

Die fünf Tage später präsentierten Nachrücker waren bekannte Radikale: Gustav Busch, Franz Harder und Fritz Grüttemeyer – eben jener, der gerade „Detmold in aller Welt lächerlich“ gemacht hatte, Heinrich Sauer jun., Sohn des oben genannten Gastwirts, Willi Brand und Emil Aretz. Es waren Vorschläge, die als „eine Brüskierung der Bürgerlichen und Deutschnationalen“ angesehen und deshalb von diesen abgelehnt wurden. Der Vorbestrafte und der Gastwirt, der Postschaffner und der SA-Rabauke waren nicht die von der DNVP gewünschten Bündnispartner für die Restauration der vordemokratischen Gesellschaftsordnung.

Diese Ablehnung provozierte den Kandidaten Aretz zu einem verbalen Amoklauf: Mit „gemeines bürgerliches Pack“ und „bürgerlicher Misthaufen“ wurde er am nächsten Tag in der Presse zitiert,¹⁰² und Felix Fechenbach stellte am 30.9. im „Volksblatt“ mit Blick auf das Harzburger Bündnis zwischen Hitler und Hugenberg genüßlich fest: „Jetzt ist der ganze Harzburger Käse auseinandergerlaufen.“

Die NSDAP aber machte in einer Presseerklärung deutlich, daß sie nicht daran dachte, ihre Rabauken fallenzulassen. Mit deutlicher Spitze gegen die DNVP fügte sie hinzu, daß „eine Verflachung nach dem sogenannten bürgerlichen Lager hier nicht in Erscheinung treten dürfe.“¹⁰³

Dennoch mußte die NSDAP mehrfach neue Kandidaten für den Stadtrat präsentieren, bis zuletzt am 17.10.1932 Hans Keller, der Steuerinspektor Friedrich August Bähre und der Kaufmann Martin Flasskamp gewählt wurden. Die Partei hatte taktische Flexibilität gezeigt, und es ist zweifelhaft, ob man mit der „Landes-Zeitung“ von einer „Rückzugs-Blamage“ sprechen darf.¹⁰⁴ Die Blamage lag doch eher bei den bürgerlichen Mandatsträgern, die glaubten, die interne Spaltung der NSDAP ausnutzen und ‘anständige’ gegen ‘unanständige’ Nationalsozialisten ausspielen zu können.

Diese beiden Skandale überlagerten die keineswegs beendeten, sondern in der gewohnten Form weitergeführten internen Auseinandersetzungen in der Ortsgruppe. Immerhin hatte der radikale Flügel diesmal die Rückendeckung der obersten Parteiführung. Es blieb ein labiles Gleichgewicht zwischen den Flügeln bestehen, und auch der Ortsgruppenleiter Otto Keller mußte weiterhin die „Flut der Uschla-Verfahren“ beklagen.¹⁰⁵ Keller konnte seine Funktion im Übrigen auch nicht lange behalten, schon im Oktober löste ihn der Tabakwarenhändler Hans Pieper ab.

Am 16. September 1932 konnte Steinecke melden, daß er nunmehr endgültig von der Gauleitung „mit der Leitung des Staates Lippe beauftragt“ worden sei¹⁰⁶ – eine verräterische Fehlleistung. Nichts spricht dafür, daß sich allein durch seine Benennung die Verhältnisse grundsätzlich geändert hätten. Der Auslöser für eine zeitweilige Einstellung der internen Grabenkämpfe kam erst von außen, als sich die Reichsleitung der NSDAP im Dezember zur Überra-

schung der Gauleitung wie auch der Lipper entschieden hatte, der anstehenden Landtagswahl in diesem zweitkleinsten Land des Reiches eine für die Reichspolitik entscheidende Bedeutung zu geben. Für einige Zeit mußte jetzt alle Energie der lippischen Nationalsozialisten diesem Ziel untergeordnet werden.¹⁰⁷

‘Machtergreifung’ und Gleichschaltung

Nach dem Wahlsieg der NSDAP am 15.1.1933 hatte sich die Situation in Lippe grundlegend geändert. Die Auseinandersetzungen fanden nun auf einer anderen Ebene statt. Es ging nicht mehr um Machtpositionen innerhalb der Partei, sondern um Einfluß in Staat und Verwaltung; dadurch hatte sich die Handlungsebene von den Kommunen und Ortsgruppen auf das Land und die Gauleitung verschoben. Der das ganze Jahr 1933 bestimmende Prozeß, der mit dem Begriff der ‘Gleichschaltung’ bezeichnet wird, zeigt eine Eroberung der Macht von oben, die den Parteiformationen an der Basis fast keinen Spielraum ließ.¹⁰⁸

Für die NSDAP war das ein durchaus schwieriger Prozeß. Sie mußte von der Sammlungsbewegung ‘gegen Weimar’ zu einer Organisation geformt werden, die in der Lage war, den Staat zu übernehmen. Für Lippe galt dabei noch mehr als für das Reich die Feststellung von Peter Diehl-Thiele, „daß wohl selten eine Partei so unvorbereitet zur Regierungsübernahme war wie die NSDAP im Jahre 1933.“¹⁰⁹ Gerade bei der hier besonders dünnen Personaldecke konnte man sich weder einen Verzicht auf einzelne Personen noch eine innere Zerreißprobe erlauben, man brauchte die Vertreter beider Fraktionen. Dabei mußte man in Kauf nehmen, daß die internen Auseinandersetzungen vorerst weiterschwelten. Der Bericht eines Agenten des Sicherheitsdienstes der SS (SD) über Lippe vom 18.4.1933 zeigte deshalb das gewohnte Bild:

Seit dem 5. März gehen hier eigenartige Dinge im politischen Leben vor. Zwei Parteien innerhalb der NSDAP kämpfen um die Macht.¹¹⁰

Als Landespräsident und damit Chef des dreiköpfigen Landespräsidium war mit Rücksicht auf die bürgerlichen Parteien, die man bei den wenigen Abstimmungen im Landtag noch brauchte, Dr. Ernst Krappe gewählt worden. Der Leiter des Finanzamtes in Lemgo diente der NSDAP als Aushängeschild und war am 31.7.1932 sogar für drei Monate in den Reichstag gewählt worden, hatte aber innerhalb der Partei bisher keine Rolle gespielt. Die anderen Mitglieder dieses Gremiums waren der parteilose Landwirt Wilhelm Klöpfer und der Handwerksmeister Adolf Wedderwille aus Lage. Nur dieser war als authentischer Exponent der NSDAP anzusehen. Er hatte sich bisher aus den in-

ternen Fraktionskämpfen geschickt herausgehalten und sollte schon bald der starke Mann' in Lippe werden.¹¹¹

Die Vertreter des radikalen Parteiflügels erhielten Aufgaben im Unterdrückungsapparat. Walter Steinecke wurde als 'Gaukommissar für die Gleichschaltung' eingesetzt; Wilhelm Dettmer war kommissarischer Polizeichef und zuständig für die Gleichschaltung der Sportvereine; Fritz Grüttemeyer wurde Ende Mai für die Gewerkschaften und die Konsumvereine zuständig.¹¹²

Im Sommer des Jahres sollte Grüttemeyer noch einmal eine wichtige Rolle spielen. Er gehörte zu den Tätern, die am 7. August Felix Fechenbach, den verhaßten Sozialdemokraten und Redakteur des „Volksblattes“, auf der Egge zwischen Kleinenberg und Scherfede ermordeten. Es war ein Mord, der in den rechten Kreisen Detmolds begrüßt wurde – die Täter wurden nicht geächtet, sondern belobigt. Grüttemeyer wurde eine Woche später zum SA-Sturm-bannführer befördert und brachte es in Detmold bald darauf auch noch zum Stadtverordneten – allerdings sollte er keine Rolle mehr in der ersten Reihe der Detmolder oder lippischen NSDAP spielen.¹¹³

Der Terror der Gleichschaltung war die negative Seite der Machteroberung; die positive aber sollte die Übernahme der staatlichen Verwaltung sein. Wie dies in der Stadt Detmold geschah, wie zwar einzelne Personen ausgetauscht wurden, sich aber dennoch kein Füllhorn von Planstellen über die 'alten Kämpfer' ergoß, ist im Beitrag von Wolfgang Bender in diesem Band anschaulich dargestellt.

Es soll aber betont werden, welche Bedeutung die Gleichschaltung der Stadtverordnetenversammlung im April 1933 für die Ortsgruppe hatte. Den zehn Mandaten der NSDAP standen nunmehr vier der SPD und vier des bürgerlichen Parteienverbundes gegenüber. Während die SPD schon bald gezwungen wurde, ihre Mandate aufzugeben, schlossen sich die bürgerlichen Mandatsträger der Fraktion der NSDAP an und spielten keine Rolle mehr. Die NSDAP hatte sich damit scheinbar mit dem Anspruch durchgesetzt, die Geschicke der Stadt zu bestimmen. In Wirklichkeit war dies eine Täuschung: Das Führerprinzip sah eine vertikale Lenkung innerhalb der Verwaltung selbst, nicht eine horizontale durch die entsprechenden Parteistellen vor. Die Deutsche Gemeindeordnung vom 30.1.1935 schloß die Ortsgruppen endgültig aus der kommunalen Verwaltung aus,¹¹⁴ und die Querelen, die mehrfach von den Detmolder Ortsgruppen¹¹⁵ gegen den Bürgermeister Keller angefaßt wurden, waren eher ein Reflex dieser Ohnmacht.¹¹⁶

Nachdem die Machtfrage im Reich und in Lippe zugunsten der NS-Bewegung geklärt war, drohte nun doch noch jener 'Bürgerkrieg' im siegreichen Lager, der bisher aufgeschoben war. Es war reichsweit die SA, die Massenorganisation der Enttäuschten, die mit ihren Forderungen nach einer 'zweiten', der in ihrem Verständnis erst 'richtigen' Revolution und nach dem Aufbau einer von ihr dominierten Volksarmee den Konflikt auf eine gewaltsame

Lösung zutrieb. Es ist bekannt, wie Hitler ihn im Sommer 1934 löste: durch 89 Morde, die im vorhinein von der Reichswehr gebilligt und im nachhinein vom Reichstag legalisiert wurden.

Dieses Ereignis hat in Lippe keine Spuren hinterlassen, wenn man vom Verbalradikalismus eines Hans von Donop absieht, der gefordert hatte, „daß Papen und Seldte auch erschossen werden“ und sich dafür eine Rüge Wedderwilles einhandelte.¹¹⁷ Aber auch in Lippe klärte sich die Lage, löste sich das scheinbar unentwirrbare Geflecht politischer und personenbezogener Querelen auf.



Abb. 6: 'Einholung' des Gauleiters Dr. Meyer als Reichsstatthalter am 16.5.1934 in Detmold: Von links Meyer, Josef Stroop (2. Reihe), Grüttmeyer und Riecke; in Wehrmachtsuniform der Standortälteste Oberst Mayer-Rabingen, rechts neben ihm Wollenhaupt. Aus: Institut für Lippische Landeskunde, Bildersammlung LZ/3.

Tatsächlich hatte Dr. Krappe, der Kompromißkandidat, eine so geringe Hausmacht in seiner Partei, daß er schon im Mai 1933 fallengelassen werden konnte.¹¹⁸ Der Gauleiter Dr. Alfred Meyer, der inzwischen auch zum Reichsstatthalter in Lippe ernannt worden war, sorgte für ein Revirement dergestalt, daß die bisherige kollektive Regierungsform des Landespräsidiums aufgelöst und Hans-Joachim Riecke als neuer 'Staatsminister' eingesetzt wurde. Riecke, dem als Gauinspekteur gleichzeitig ein gewisses Aufsichtsrecht über die lippische NSDAP zustand, brachte zwei wesentliche Qualifikationen mit sich. Er war unbestreitbar ein 'alter Kämpfer' und zugleich ein anerkannter Verwaltungsspezialist, so daß er von keiner Seite her angegriffen werden konnte. Diesmal gelang also der Versuch, die lippischen Verhältnisse mit der Einset-

zung eines von außen Kommenden zu regeln. Zu seinem Stellvertreter wurde Wedderwille ernannt, so daß nunmehr zwei ausgewiesene Exponenten der NSDAP die Geschicke des Landes lenkten.

Ein Jahr später erfolgte Schritt für Schritt die Ablösung der Vertreter des radikalen Parteiflügels. Sowohl Steinecke wie auch Dettmer hatten sich in den Jahren 1933 und 1934 durch zahlreiche Verfehlungen so weit kompromittiert, daß sie endlich in Lippe unhaltbar geworden waren. Dettmer wurde nach Bielefeld versetzt, während Steinecke mit Parteiausschluß und sogar Schutzhaft bedroht war, bevor er durch die 'Nibelungentreue' des Gauleiters rehabilitiert und mit einer Stelle bei der Gauleitung in Münster versorgt wurde.¹¹⁹

Adolf Wedderwille blieb es vorbehalten, auch die Verhältnisse in Detmold so weit zu stabilisieren, daß kein internes Konfliktpotential mehr sprengend hätte wirken können. Er selbst übernahm kommissarisch im Herbst 1933 die Ortsgruppenleitung,¹²⁰ nach seiner Einsetzung als Kreisleiter des Kreises Detmold am 1. März 1934 betraute er am 9. März den Oberschulrat Ludwig Wollenhaupt mit dieser Funktion.¹²¹

Auch Wollenhaupt war kein Einheimischer. Er kam aus Thüringen und hatte sich schon vor der Machtergreifung u.a. als Ortsgruppenleiter in Weimar als Nationalsozialist profiliert; auch in Lippe hatte seine Eingebundenheit in die NS-Bewegung nahezu demonstrativen Charakter: Er war Mitglied in der SA, dem NS-Fliegerkorps, dem NS-Lehrerbund, der NSV, in der NS-Kulturgemeinde, im Deutschen Volksbildungswerk, im Deutschbund, später auch im Reichsluftschutzbund und in der SS. Darüberhinaus war er in den Reihen der Deutschen Christen zu finden und sorgte als Staatskommissar für die Gleichschaltung der Lippischen Landeskirche; außerdem war er Stadtrat in Detmold.¹²²

Für Detmold war er aber noch in anderer Hinsicht die Idealbesetzung: Nach Herkunft, Ausbildung und beruflicher Stellung war er der Vertreter der bürgerlichen Fraktion der NSDAP, die sich mit seiner Berufung endgültig durchgesetzt hatte. Der Blick auf das Korps der sieben Zellen- und 36 Blockleiter in jener Zeit bestätigt dieses Bild: Es dominierten die Beamten und Angestellten, gefolgt von den Handwerkern, in der Mehrzahl Meistern, während Arbeiter fehlten.¹²³ Die Strukturen der Detmolder bürgerlichen und mittelständischen Gesellschaft reproduzierten sich so auch innerhalb der NSDAP; wie sich umgekehrt die NSDAP auch in Detmold als die Partei des Bürgertums und des Mittelstandes etabliert hatte.

Ein Moment der Stabilisierung bestand weiterhin darin, daß ehemals wichtige Exponenten der Partei wie Hans von Donop zwar noch eingebunden waren, aber als Block- und Zellenleiter in die zweite Reihe abgeschoben worden waren.¹²⁴ Auch Otto Keller, Ex-Ortsgruppenleiter und jetzt noch Stadtverordneter, machte nur als antisemitischer Denunziant noch einmal von sich reden.¹²⁵ Mit der Ortsgruppenleitung durch Wollenhaupt war in Detmold die Zeit der inter-

nen Querelen tatsächlich vorüber. Es war der Zeitpunkt, an dem die Widersprüche, die als Leitmotive diese Untersuchung strukturiert haben, aufgehoben waren.

So hatte sich die bürgerlich-mittelständische Fraktion zuletzt durchgesetzt. Die Vertreter des radikalen Flügels der NSDAP hatten nie verstanden, daß sie zwar „mit der Revolution drohen“, aber „nicht sie machen“ sollten.¹²⁶ Die NSDAP wollte die Gesellschaft, die sie vorgefunden hatte, nicht grundlegend verändern. Als sich diese Erkenntnis allgemein durchgesetzt hatte, konnte sie mit einem hohen Grad an Zustimmung rechnen. Die NSDAP zielte auf die Freisetzung zerstörerischer Elemente, aber diese Elemente waren in der bestehenden Ordnung schon vorhanden. Ihre Herrschaft war auch in Detmold nicht der Einbruch des Schreckens von außen, sondern die Einlösung einer der latenten Möglichkeiten der deutschen Gesellschaft jener Zeit.

Anmerkungen

1. StA DT L 113 Nr. 1170.
2. Zank, Verleumdungen, Intrigen, und das alles aus den geringfügigsten und schmutzigsten Anlässen, schienen in der Partei zu Hause zu sein, Allan Bullock, Hitler. Eine Studie über Tyrannei, Bd. 1, Frankfurt 1964, S. 133.
3. Einen Überblick über die Anfänge der NSDAP in Lippe und ihre Vorläufer gibt Jürgen Hartmann, Völkische Bewegung und Nationalsozialismus in Lippe bis 1925. Ein Beitrag zur Entstehung und Frühzeit der NSDAP, in: „Lippische Mitteilungen“ 60 (1991), S. 149-198.
4. Politischer Lebenslauf Herdejosts in StA DT L 113 Nr. 1196; Angaben auch bei Hartmann, Völkische Bewegung, S. 173 f.
5. Meldung an die Gauleitung v. 31.3.1938, s. StA DT L 113 Nr. 563. Als Ortsgruppenleiter wird Robert Eidam genannt.
6. Herdejosts Text v. 15.10.1933 war eine Reaktion auf eine Darstellung der 'Kampfzeit' in Lippe, die Walther Steinecke am 21.6.1933 im „Hannoverschen Kurier“ präsentiert hatte ('Buch Deutscher Geschichte' – 'Der Kampf um Lippe – Sieg!'). Herdejost schickte ihn u.a. Steinecke und dem Gauinspekteur Hans-Joachim Riecke zu, er ist in mehreren Exemplaren erhalten, u.a. in StA DT L 113 Nr. 30.
7. So der zeitweilige Ortsgruppenleiter Willi Röhr in seiner am 19.7.1927 an Herdejost gerichteten Austrittserklärung, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (im Folgenden: HStA) Düsseldorf RW 23 Nr. 84.
8. Mehrere Verurteilungen Otto Grüttemeyers wegen Körperverletzung, Beleidigung, Betrugs in StA DT D 106 Detmold Nr. 817, Nr. 819.
9. Mit Wendungen dieser Art beginnen üblicherweise die Beschwörungen des Hitler-Mythos; hier zitiert nach E. Knipfer u. Erich Hampe (Hrsg.), Der zivile Luftschutz. Ein Sammelwerk über alle Fragen des Luftschutzes, Berlin 1937, S. 249.
10. Dazu ausführlich Hartmann, Völkische Bewegung, sowie Hüls, Wähler und Wahlverhalten im Land Lippe während der Weimarer Republik, Detmold 1974, S. 134. Koch war auf der DNVP-Liste auf Platz 6, Schröder auf Platz 13 plazierte; als dritter Nationalsozialist stand der Landwirt Simon Busch auf Platz 22. Der Streit um die Listen

- wurde 1934 noch einmal im Rahmen eines Vorverfahrens der Staatsanwaltschaft gegen Herdejost thematisiert, s. StA DT D 21 B Zug. 39/1954, Nr. 7.
11. Die Gauleitung Ruhr wurde seinerzeit kollektiv von Joseph Goebbels, Karl Kaufmann und Franz Pfeffer von Salomon geleitet. Letzterer, zuständig für die SA und für Organisation, ersetzte am 30.12.1924 Schröder durch Herdejost, Schreiben an den Wahlleiter in Lippe v. 5.1.1925, StA DT M 15 Nr. 315.
 12. Die Kandidaten der NSFB für Landtag und Stadt Detmold bei Hüls, S. 134 und bei Hartmann, Völkische Bewegung, S. 182 ff. Herdejost selbst kandidierte nur bei der Kommunalwahl. Das Wahlergebnis für den Landtag s. Hüls, S. 52; für Detmold s. StA DT D 106 Detmold Nr. 1496.
 13. Ihren ersten 'offiziellen' Vertreter im Landtag erhielt die NSDAP allerdings erst nach dem Übertritt des Landvolk-Abgeordneten Heinrich Helms aus Graben am 21.11.1931.
 14. Zur Rolle des Stammtischs als Fortführer des verbotenen Deutschvölkischen Trutzbundes und zu seiner Funktion als Förderer der NSDAP im NS-Opferring s. Hartmann, Völkische Bewegung, S. 170 f.
 15. Einladungen zum Stammtisch in StA DT L 113 Nr. 1160.
 16. Vgl. den Nachruf der „Lippischen Staatszeitung“ auf Sauer v. 30.3.1944: „Aus einem einfachen Erwerbsbetriebe machte er eine Hochburg des völkisch-nationalen Gedankens.“
 17. Wiegand, gebürtiger Detmolder, der in Münster studierte und dort die NSDAP-Ortsgruppe mitgegründet hatte, spielte als Werber für die NSDAP in Detmold eine kaum zu überschätzende Rolle. Später wurde ihm dafür die Leitung von Landesarchiv, Landesmuseum und Landesbibliothek übertragen, s. seine Personalakte in StA DT L 80 I Pers. Nr. 1967.
 18. S. L 113 Nr. 1160.
 19. Schreiben Herdejosts an die Gauleitung v. 19.1.1928, HStA Düsseldorf RW 23 Nr. 84. Als Beispiel wird Wiegand genannt, der sich aus 'gesellschaftlichen Gründen' weigerte, an den Sprechabenden der Partei teilzunehmen.
 20. Vgl. seine Korrespondenz mit Gauleiter Wagner, Bundesarchiv Außenstelle Berlin-Zehlendorf. Hier liegen die Materialien des früheren Berlin Document Center; sie werden im Folgenden mit 'BDC' und dem betreffenden Namen zitiert, zu dem die Unterlagen herangezogen wurden.
 21. Schreiben an Gauleiter Kaufmann v. 5.3.1928, HStA Düsseldorf RW 23 Nr. 84.
 22. Beschwerden über Herdejost und Klagen über die finanzielle Lage Lippes in HStA Düsseldorf RW 23 Nr. 84.
 23. StA DT D 106 Detmold Nr. 1496.
 24. Meldung Kaufmanns v. 25.2.1928, HStA Düsseldorf RW 23 Nr. 84.
 25. Kaufmann an Herdejost v. 10.4.1928, wie Anm. 28.
 26. Der Großgau Ruhr war im Sommer 1928 aufgelöst worden; aus einzelnen Bezirken entstanden die neuen Gaue Düsseldorf und Essen, während die verbliebenen Gebiete unter dem bisherigen Leiter des Bezirks Bochum, Josef Wagner, den Gau Westfalen bildeten. Am 1.10.1928 teilte Wagner Lippe in drei Unterbezirke auf: Barntrup, mit Barntrup, Blomberg, Brake und Schwalenberg; Salzuflen, mit Lage, Lemgo, Salzuflen, Amt Schötmar; Detmold, mit Amt und Stadt, s. StA DT M 15 Nr. 132. Es war einer der vielen Versuche, der regionalen Schwerpunktbildung durch die Einführung von Zwischeninstanzen zwischen Bezirk und Ortsgruppen Rechnung zu tragen; erst die Einteilung in die beiden Kreise Detmold und Lemgo 1932 erwies sich bis zu ihrer Zusammenlegung 1938 als tragfähig.

27. Der Vorname Homanns wird in den Quellen unterschiedlich angegeben; die standesamtliche Eintragung des am 30.3.1891 in Bröderhausen Geborenen gibt die Vornamen 'Heinrich Friedrich Wilhelm' an, StA DT/Personenstandsarchiv, P 3/10 Nr. 1179.
28. Und zwar zum 19.9., dem Datum des Schreibens, mit dem ihm die Absetzung mitgeteilt wurde, obwohl Wagner den Eindruck zu vermitteln suchte, die Absetzung sei mit Herdejosts Einverständnis erfolgt, s. Schreiben Wagners an Herdejost v. 20.8.1928, StA DT M 15 Nr. 132.
29. „Völkischer Beobachter“ v. 5.11.1928.
30. Schreiben Homanns an Wagner v. 22.12.1928, wie Anm. 31. Nach den Angaben der „Chronik des Bannes Lippe (55)“ der HJ waren acht Personen an der Neugründung beteiligt, darunter der spätere HJ-Führer Paul Rosin, s. StA DT L 113 Nr. 942.
31. Bericht über seine Aktivitäten sowie auf den Parteiausschluß im Schreiben des Salzufler Ortsgruppenleiters Horstmann an Homann v. 4.4.1929, StA DT M 15 Nr. 128. Offen blieb auch schon damals, ob der Ausschluß überhaupt Gültigkeit hatte oder ob nicht Herdejost wie auch andere Mitglieder der Ortsgruppe als Einzelmitglieder bei der Reichsleitung geführt waren, der Ortsgruppenleiter also für einen Ausschluß nicht zuständig war; diese Überlegungen im Schreiben Homanns an Wagner v. 24.7.1929 in StA DT M 15 Nr. 132.
32. Schreiben Homanns an Wagner v. 24.7.1929, StA DT M 15 Nr. 132. Beim 'Fuchsbau' handelt es sich um eine Gaststätte in der Langen Straße in Detmold.
33. Schreiben Strobels v. 25.12.1929, StA DT, L 113 Nr. 1168.
34. Zu Fricke und seiner Beteiligung an der Ermordung des Landarbeiters Walter Kadow in der Nacht vom 31.5. zum 1.6.1923 s. Hartmann, Völkische Bewegung, S. 171, Anm. 135.
35. Schreiben Strobels, wie Anm. 35; s. auch Schreiben Herdejosts an Fricke v. 30.11.1929, StA DT L 113 Nr. 1168.
36. Zu Romstedt und Winkelmann siehe ihre Charakterisierung in Fricke's vermutlich 1929 verfaßter 'Denkschrift' in den Ermittlungsakten des Oberreichsanwalts gegen Fricke, Winkelmann und Fuhrmann wegen des Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat, Bundesarchiv (im Folgenden: BA) Abteilung Potsdam R 3003/12 J 17/30, Bd. 1. Rudolf Schöning war der Betreiber der 'Großdeutschen Buchhandlung' in Detmold und zeitweilig Bezirksgeschäftsführer. Fricke's Vertraute waren nach Ausweis ihrer Unterlagen im BDC durch Gewalttaten ausgewiesen und hatten u.a. an verschiedenen Straßenkämpfen teilgenommen; sie finden sich später im Umfeld von Walther Stennes und Otto Strasser.
37. Schreiben an Wagner, Anfang August 1929, StA DT M 15 Nr. 132.
38. Vgl. die Beauftragung durch den Gauleiter am 8.8.1929: „Ihr Arbeitsgebiet erstreckt sich über das Stadtgebiet Detmold sowie Amt Detmold als Unterbezirk der NSDAP“, in: StA DT L 113 Nr. 1168. Die Beauftragung mit der Bezirksleitung ist nicht zu datieren. Die später sog. Hoheitsträger der NSDAP wurden in dieser Zeit wechselweise als 'Führer' und 'Leiter' bezeichnet; erst ein Rundschreiben des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser vom 9.1.1930 legte die Bezeichnungen 'Führer' für die SA und 'Leiter' für die Parteiorganisation fest, s. StA DT MIIP Nr. 604.
39. Homann an Wagner v. 18.11.1929, StA DT M 15 Nr. 132.
40. Schreiben v. 10.12.1929, StA DT L 113 Nr. 1168.
41. BDC, Lerch.
42. Den genauen Hergang des Geschehens zeichnet die Anklageschrift des Oberstaatsanwaltes Tornau nach. In einem an den „Völkischen Beobachter“ gesandten Bericht

- des Ortsgruppenleiters Strobel v. 31.3.1930 wird die Aktion zugegeben und verharmlost: „Es handelte sich somit um eine innere Angelegenheit der Bewegung zur Aufrechterhaltung der Parteidisziplin.“ Beides in StA DT M 4 Nr. 60.
43. Zu den vertraulichen Mitteilungen aus den Reihen der NSDAP an Fechenbach s. Jürgen Hartmann, 'Im Kampf gegen Rechts' – Felix Fechenbachs Frühzeit beim Detmolder 'Volksblatt', in: Landesverband Lippe u.a. (Hrsg.), Felix Fechenbach 1894–1933. Journalist, Schriftsteller, Pazifist, Detmold 1994, S. 85–99, hier S. 95 ff.
 44. Im „Volksblatt“ v. 28.11.1929.
 45. Schreiben Frickes an Fuhrmann v. 16.2.1930; vgl. auch die Forderungen des Detmolder Rechtsanwaltes Dr. Petri an Fricke, beides in StA DT L 113 Nr. 1168.
 46. Parteiaufnahme Fuhrmanns lt. BDC am 1.12.1929. Nach seiner Aussage vor dem Amtsgericht Detmold am 16.4.1930 hatte er sich allerdings schon seit September für die NSDAP betätigt, s. BA Abt. Potsdam R 3003/12 J 17/30, Bd. 1. Zu seiner Beauftragung vgl. die Mitteilung Wagners an Homann v. 10.2.1930, StA DT M 15 Nr. 132.
 47. Herdejost hatte nach seiner Amtsenthebung Unterlagen der Ortsgruppe behalten. Einen Teil davon übergab er später Dr. Wiegand, s. StA DT, L 113 Nr. 445; vermutlich gestand man ihm dafür die Wiederaufnahme zu. Im November 1944 holte die NSDAP-Kreisleitung Hameln eine Auskunft über den inzwischen nach Bad Pyrmont Verzogenen ein; die Antwort der Kreisleitung Lippe v. 15.2.1945 zeigt, daß man sich hier nicht mehr an ihn erinnerte, s. StA DT L 113 Nr. 734.
 48. S. ihre Unterlagen im BDC.
 49. BDC, Strobel.
 50. Laut einer Statistik v. 27.11.1930 verzeichnete die Ortsgruppe Detmold 182 Mitglieder, Lemgo und Lage als die beiden nächstgrößten dagegen nur 55 bzw. 52 Mitglieder, s. StA DT L 113 Nr. 355; weitere Mitgliedslisten in L 113 Nr. 1170.
 51. StA DT L 113 Nr. 366.
 52. Die Kontakte stellte Strobel her, der außerdem durch seine Bekanntschaft mit dem Obersten Hierl, dem späteren Reichsarbeitsführer, auch Verbindungen zu Berliner Reichswehrkreisen hatte, s. BDC, Strobel.
 53. Sein Bericht v. 12.3.1930 in StA DT M 4 Nr. 60.
 54. Bericht Bergmanns über die Aktion v. 27.3.1930; darin auch der Hinweis, daß Winkelmann als Führer der lippischen HJ fungierte. S. auch BA Abt. Potsdam R 3003/12 J 17/30, Bd. 2.
 55. Die Suche der Polizei nach der 'undichten' Stelle in den eigenen Reihen blieb erfolglos, s. StA DT M 4 Nr. 60.
 56. Bericht Strobels an den „Völkischen Beobachter“ v. 31.3.1930, StA DT M 4 Nr. 60.
 57. Frickes Texte 'Denkschrift' und 'Vormarsch in Lippe' sowie Winkelmanns Briefe in BA Abt. Potsdam R 3003/12 J 17/30, Bd. 1.
 58. Beide Vernehmungen vor dem Lippischen Amtsgericht II Detmold am 16.4.1930, wie Anm. 58. Interessant ist Fuhrmanns Begründung für seine Absage an Gewalt: „Ich bin der Meinung, daß meine Partei keine gewaltsame Revolutionspolitik zu betreiben braucht, weil ich glaube, daß die inneren und äußeren Verhältnisse Deutschlands bewirken, daß die Mehrheit des Volkes uns zufällt, sodaß sich ein neues Reich ohne Gewaltpolitik nach unseren Gedankengängen aufbauen läßt.“
 59. Zur Eröffnung s. „Westfälische Zeitung“ v. 23.4.1930; auch der Berliner Abend hatte das Verfahren unter der Überschrift 'Fememord und Hochverrat' gemeldet, obwohl der Oberreichsanwalt eine Information der Presse abgelehnt hatte, s. BA Abt. Potsdam R 3003/12 J 17/30, Bd. 1. Zur Einstellung des Verfahrens s. die Meldung der

- „Westfälischen Neuesten Nachrichten“ v. 7.7.1930. Die Einstellungsverfügungen in BA Abt. Potsdam R 3003/12 J 17/30, Bd. 1; darin auch die endgültige Einstellung des Verfahrens gegen Fricke am 18.1.1933.
60. Anklageschrift Tornaus vom 29.9.1930 in StA DT M 4 Nr. 60.
 61. Auflistung von Winkelmanns 'Aktivitäten' durch Fuhrmann, StA DT L 113 Nr. 1171.
 62. Schreiben Steineckes an die Gauleitung v. 21.5.1932, StA DT L 113 Nr. 466.
 63. Bericht K. v. Porsanners über die „unhaltbaren Zustände in Lippe“ v. April 1931, in: BDC, Fuhrmann
 64. Statistik der Mitgliederbewegung v. 1.7.1931 betr. den Zeitraum vom 1.1. bis 1.6.1931, StA DT, M 15 Nr. 130.
 65. Austritt am 26.6.1931, BDC, Strobel.
 66. BDC, Grüttmeyer. Der gelernte Kellner betrieb von 1919 bis 1932 die Schankwirtschaft 'Grüttmeyers Diele', Lange Str. 37; aktenkundig sind regelmäßige Überschreitungen der Polizeistunde, vermutlich bei Hinterzimmertreffen von SA- und NSDAP-Mitgliedern, sowie mehrere Gewalttätigkeiten gegenüber Gästen, s. StA DT D 106A Detmold Nr. 4095, 4102, 4404 und 4406.
 67. Schreiben Fuhrmanns v. 6.4.1931 an den Vorsitzenden des Obersten Parteigerichts Walter Buch, in: BDC, Winkelmann.
 68. StA DT L 113 Nr. 1165.
 69. Austrittserklärung Strobels in BDC, Strobel; Austrittserklärung Winkelmanns v. 8.7.1931, in: BDC, Winkelmann. Seinem Austritt folgte am 20.7.1931 noch der Ausschluß.
 70. Der Begriff der 'Kampfgemeinschaften' wurde von Otto Strasser geprägt, der sich am 4.7.1930 mit dem Ruf: „Die Sozialisten verlassen die NSDAP“, von der NSDAP getrennt und zur Gründung von 'Kampfgemeinschaften revolutionärer Nationalsozialisten' aufgerufen hatte. Er wurde dann von den Revoltierenden der SA übernommen.
 71. S. dazu Peter Longerich, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA, München 1989, S. 93 ff.
 72. Die „Lippische Landes-Zeitung“ (im Folgenden: LZ) berichtete im Laufe des Jahres 1923 regelmäßig über die Fortsetzung seiner gewalttätigen Aktivitäten und diverse Konflikte mit der Rechtsordnung. Dazu auch Jürgen Hartmann, Zur Geschichte der KPD und zum kommunistischen Widerstand in Lippe (1920 bis 1945), in: „Lippische Mitteilungen“ 62 (1993), S. 199-251, hier S. 213 ff.
 73. Meldung über seine Schutzhaft in der LZ v. 3.3.1933; der Versuch der Neuaufnahme in die NSDAP in: BDC, Winkelmann.
 74. BDC, Winkelmann; Todesdatum laut Eintrag beim Standesamt Düsseldorf-Benrath.
 75. StA DT L 113 Nr. 366.
 76. In einem Bericht an die Hauptgeschäftsstelle seiner Partei in Berlin wies der DNVP-Landesvorsitzende Helmuth Petri am 14.1.1931 auf eine Besonderheit Lippes hin: „.... die Städte sind rechts, das Land ist links. Der Arbeiter wohnt bei uns nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande ...“, StA DT D 72 Helmuth Petri Nr. 3.
 77. Eine Reihe dieser Fälle in StA DT L 113 Nr. 423 und Nr. 466.
 78. Schreiben an den Bezirkspropagandaleiter Bergemann v. 6.2.1932, StA DT L 113 Nr. 1187.
 79. In seiner 'Denkschrift über den 1. und 2. Reichspräsidentenwahlkampf Lippe' v. 14.3.1932, StA DT L 113 Nr. 1187.
 80. Fuhrmann sollte später noch einen letzten spektakulären Auftritt haben, als die „Lippische Tages-Zeitung“ (im Folgenden: TZ) am 14.1.1933, einen Tag vor der Landtagswahl, seinen Parteiaustritt meldete.

81. Reinhard Wulfmeyer, Lippe 1933. Die faschistische Machtergreifung in einem deutschen Kleinstaat, Bielefeld 1987, S. 37.
82. So rückblickend Dr. Ernst Krappe im Schreiben an den Vorsitzenden des Gau-USchLA Ummen v. 23.6.1933, in StA DT L 113 Nr. 423.
83. S. StADT D 72 Helmuth Petri.
84. Meldung von Grimms Parteiaustritt in der LZ v. 2.11.1932.
85. S. seine Personalakte in StA DT L 80 I Pers. Nr. 614.
86. LZ v. 28.9.1932.
87. TZ v. 13.4.1932. Das Theater war aus finanziellen Gründen geschlossen; es erboste die NSDAP besonders, daß es nun für einen jüdischen Künstler geöffnet wurde.
88. Die Hetze gegen Plaut wurde im NS-Organ „Lippischer Kurier“ (im Folgenden: LK) anschließend bis zum 28.5.1932 zum Dauerthema.
89. TZ v. 13.4.1932.
90. Vgl. den Beitrag von Wolfgang Bender in diesem Band.
91. TZ v. 13.4.1932.
92. StA DT L 113 Nr. 356.
93. Schon im April hatte Friedrichs Keller ins Gespräch gebracht; hierzu und zu Grüttemeyers Absetzung StA DT L 113 Nr. 356.
94. Im Bericht der TZ v. 29.4.1932.
95. LK v. 23.5.1932.
96. LK v. 19.5.1932.
97. LK v. 18.4.1933.
98. LZ v. 20.5.1932.
99. „Lippische Staatszeitung“ v. 12.10.1941.
100. Über das ganze Geschehen berichten die lippischen Tageszeitungen ausführlich. Die Rücktrittsschreiben in StA DT D 106 Detmold Nr. 1496.
101. LZ v. 25.9.1932.
102. Alle Zitate aus der TZ v. 30.9.1932. Die TZ, deren Verlagsdirektor, Alwin Herzfeld, schon seit 1930 NSDAP-Mitglied war, vermied es dabei, selbst die nationalsozialistischen Kandidaten anzugreifen, sondern übernahm wörtlich die Wertungen aus der LZ v. 28.9.
103. Nach einem internen, aber von der LZ am 29.9. zitierten Bericht Buschs, der inzwischen das Amt des 'Kommunalpolitischen Fachberaters' der Ortsgruppe bekleidete.
104. LZ v. 12.10.1932.
105. Keller an die 'Bezirksleitung in Lemgo', d.h. an Steinecke v. 21.5.1932, StA DT L 113 Nr. 356.
106. StA DT L 113 Nr. 466.
107. Dazu Jutta Ciolek-Kümper, Wahlkampf in Lippe. Die Wahlkampfpropaganda der NSDAP zur Landtagswahl am 15. Januar 1933, München 1976.
108. Zu dieser Zeit in Lippe Wulfmeyer, Machtergreifung.
109. Peter Diehl-Thiele, Partei und Staat im Dritten Reich. Untersuchungen zum Verhältnis von NSDAP und allgemeiner innerer Staatsverwaltung. München ²1971 (Studienausgabe), S. 33, Anm. 90.
110. StA DT L 113 Nr. 423.
111. Zu Wedderwille s. meinen Beitrag Der Kreisleiter in Lippe. Zur Funktion einer Mittelinstanz der NSDAP zwischen Ortsgruppen und Gau, in: Lippische Mitteilungen 60 (1991), S. 199-229.
112. Zu Dettmer und Steinecke s. StA DT L 113 Nr. 52 u. 53; zu Grüttemeyer s. L 113 Nr. 1229.

113. Zu diesem Komplex s. Wolfgang Müller, 'Nie ganz vergessen'. Die Erinnerung an Felix Fechenbach in Lippe, in: Landesverband Lippe u.a. (Hrsg.), Felix Fechenbach, S. 118-150.
114. Zu diesem Komplex s. Diehl-Thiele, Partei, S. 135-172.
115. Anfang 1936 wurde die Ortsgruppe Detmold erstmals, zum 1.4.1939 ein weiteres Mal in nunmehr vier Ortsgruppen geteilt (Detmold-Ost, -Nord, -Süd und -West).
116. Diese Wertung bezieht sich auf den Einfluß der Ortsgruppe auf die Stadtverwaltung. Ihre Rolle bei der Verfolgung der jüdischen Einwohner Detmolds und ihre Machtposition bei der Kontrolle der Bevölkerung ist dadurch nicht geringer, sondern eher gesteigert worden.
117. Vorgang in StA DT L 113 Nr. 341.
118. Er war im Urteil Wedderwilles „das Gegenteil eines nationalsozialistischen Kämpfertyps“ und „glaubte, seine Aufgabe ohne die Partei lösen zu können“, Wedderwille im Schreiben an den Gauleiter v. 1.9.1936, in: StA DT L 113 Nr. 423.
119. Zu Steinecke vgl. etwa den SD-Bericht v. 10.7.1934, in dem u.a. Verwunderung darüber geäußert wurde, „weshalb ihn der Gauleiter trotzdem hält und immer einflußreichere Posten gibt“, in: StA DT L 113 Nr. 423; Meyers Festhalten an Steinecke dürfte in dessen Rolle bei der Organisation des Lippischen Wahlkampfes und bei der Berufung Meyers als Reichsstatthalter für Lippe begründet sein. Zu Steinecke auch L 113 Nr. 30; zu Dettmer L 113 Nr. 423, 469 u. 471.
Andere 'alte Kämpfer' von geringerer Bedeutung kamen nicht so glimpflich davon. Der oben erwähnte Franz Harder etwa wurde nach einer Verurteilung zu einer Zuchthausstrafe zu zwei Jahren auf Betreiben Rieckes in das Konzentrationslager Dachau abgeschoben, von dem aus er erst auf Intervention des Gauleiters wieder in 'normale' Strafhaft überführt wurde, s. StA DT L 113 Nr. 30.
120. Lt. Schreiben Rieckes als Gauinspekteur v. 16.10.1933, StA DT L 113 Nr. 30.
121. StA DT L 113 Nr. 30; s. auch die „Lippische Staatszeitung“ v. 14.3.1934.
122. S. seine Personalakte in StA DT D 99 Nr. 1465. Nach 1945 versuchte Wollenhaupt im Kampf um seine Pension, sich mit 'Persilscheinen', in denen seine fachlichen Qualitäten herausgestellt und die Parteiämter als belanglos abgetan wurden, aus diesem dichten Netz herauszulösen.
123. Auflistung vom 24.4.1934, StA DT L 113 Nr. 284.
124. Wie Anm. 129. Von Donop war Leiter der Zelle III Alexanderplatz. Allerdings behielt er sein bedeutungslos gewordenes Amt als Ratsherr; in Beiträgen der LZ zu seinem 90. und 95. Geburtstag wurde diese Tätigkeit herausgehoben, die NSDAP allerdings nicht erwähnt, s. LZ v. 5.8.1962 u. 5.8.1967.
125. S. StA DT L 113 Nr. 463.
126. So auf die SA bezogen Bullock, Hitler, S. 165.